



Lässt die Fuge atmen: Bach-Interpret Stefan Kordes.

Heller

Emotion entspringt der Präzision

Stefan Kordes spielt Bachs „Die Kunst der Fuge“ in St. Jacobi

Als Johann Sebastian Bach „Die Kunst der Fuge“ komponierte, entfernte sich der Zeitgeist bereits von der kontrapunktischen Form der Komposition. Auch Bachs Söhne distanzieren sich vom Erbe ihres Vaters. Vor diesem Hintergrund könne man Bachs Werk nicht nur als Demonstration seiner persönlichen Fähigkeiten, sondern auch als ein Plädoyer gegen den Zeitgeist sehen, wie Prof. Klaus Hofmann in seiner kompetenten und erhellenden Werkeinführung erläutert. „Die Kunst der Fuge“ sei eine fachliche Demonstration der Kontrapunktik, die auch verdeutliche, dass Bach die Möglichkeiten dieser Technik noch nicht für ausgeschöpft hielt.

Stefan Kordes spielte Bachs Komposition in der Fassung nach dem Originaldruck von 1751/52 und im Laufe des Konzerts wurde deutlich, welche Faszination von der „Kunst der Fuge“ immer noch ausgeht. Die ungeheure formallogische Komplexität lässt sich zwar durch bloßes Hören nicht erfassen, dennoch wird deutlich, wie genau hier jeder Ton von Bach gesetzt wurde.

Kordes gelingt eine sehr überzeugende Interpretation des Werks und so kann das eigentliche Wunder der „Kunst der Fuge“ an diesem Abend ungehindert entstehen: Trotz der mathematischen Exaktheit, mit der Bach hier gearbeitet hat, atmet die Musik. Räume öffnen und schließen sich, Spannun-

gen entstehen und lösen sich wieder auf, die Rhythmik und die klanglichen Gegensätze, die sich aus der Kontrapunktik ergeben, lassen eine Bandbreite an Emotionen entstehen. „Die Kunst der Fuge“ ist eine Komposition, bei der die Emotion der Präzision entspringt. Die Effekte, die Bachs technische Demonstration beim aufmerksamen Hörer auslöst, beginnen bald, viele Eindrücke aus anderen Musiken auf seltsame Weise zu erklären und nachvollziehbarer erscheinen zu lassen.

Stefan Kordes hat ein außergewöhnliches Konzert gegeben. Ein Orgelrecital, das auf so genussvolle Weise den musikalischen Erfahrungsschatz bereichert, hört man nicht alle Tage. *Christoph Jensen*